

Durchgestartet mit über 50

Gründerinnenpreis geht an Erika Siegel / Bremerhavener Fischfeinkostunternehmen mit großer Umsatzsteigerung



Diese Frau packt an: Erika Siegel entwickelt die Produkte in ihrem Bremerhavener Fischfeinkostunternehmen selbst – hier ein Heringssalat mit Preiselbeeren.

FOTO: FELIX FRANK

VON FELIX FRANK

Bremen. Es war der Moment, der ihr Leben drastisch verändern sollte. 17 Jahre hatte Erika Siegel in einem Bremerhavener Fischfeinkostunternehmen als Produktentwicklerin und in der Qualitätssicherung gearbeitet. Dann mussten viele Mitarbeiter gehen, unter anderem sie. Arbeitslos mit 50. Jobangebote gab es schon, doch Siegel wählte einen anderen Weg: Sie wollte ihre eigenen Ideen verwirklichen – und machte sich selbstständig. Ihre ganzen Ersparnisse investierte sie in die Gründung der Feinkost Siegel GmbH. „Ich bin ein Risiko eingegangen. Keiner hat geglaubt, dass ich überlebe“, sagt Siegel heute. Doch sie hat angepackt, sich durchgekämpft. Ihr Bremerhavener Fischfeinkostunternehmen läuft mittlerweile richtig gut. Dafür wurde sie am Mittwochabend mit dem neunten Belladonna-Gründerinnenpreis geehrt.

Vor mehr als 230 Gästen übergaben Ekehart Siering (SPD), Staatsrat im Bremer Wirtschaftsressort, und Janet Wilhelmi, Direktorin Kundenservice der Sparkasse Bremen, die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung. Ziel des Preises ist, die Existenzgründung von Frauen in der Öffentlichkeit noch sichtbarer zu machen. Die Jury begründete ihre Entscheidung mit dem außergewöhnlichen Mut und der Biografie Siegels. Die Preisträgerin habe sich in einer männerdominierten Branche behauptet und ihre Gewinne wieder ins Unternehmen reinvestiert, sagte Belladonna-Geschäftsführerin und Jury-Mitglied Maren Bock. Sie lobte die Unternehmenskultur und die „fulminante Umsatzsteigerung“. Zuvor hatte Siering die Verleihung gewürdigt. Der Gründerinnenpreis zeige, dass der Schritt in die Selbstständigkeit eine durchaus lohnende, attraktive Perspektive darstellen könne.

Am 21. April 2011 eröffnete Erika Siegel ihr Fischfeinkostunternehmen. Anfangs war es zäh. Siegel erinnert sich an Zeiten, in denen sie vor ihrer Manufaktur mit Probier-Häppchen um Kunden warb. „Ich war mir nicht zu fein dafür“, sagt sie. Bis zum Durchbruch dauerte es ein halbes Jahr. Der erste Großkunde fand Geschmack an den eigenen Rezepturen. Er bestellte vier Salatorten in großen Mengen. In sehr großen Mengen. Unter anderem 50 Kilogramm

vom „Cape Town“, einem Scampi-Cocktail mit Garnelen, Früchten und einer scharfen Soße. Und das bis zum nächsten Morgen. Ob sie das schaffe, fragte er. „Ich wusste gar nicht, wie mir geschieht. Ohne nachzudenken, habe ich Ja gesagt. Mein Mann hat mich schief angeguckt“, erinnert sich die Geschäftsführerin. Sie arbeitete die Nacht durch, stellte mit ihrem Mann die Wünsche des Kunden zusammen – und lieferte pünktlich. Der Lohn: Der Großkunde bestellte kontinuierlich bei ihr. Seit dieser Nachtschicht geht es steil bergauf.

Mittlerweile ist die Zahl der Kunden, die wöchentlich in größeren Mengen einkaufen, auf knapp 160 gestiegen. Hinzu kommen die Endverbraucher, die im Eingangsbereich der Manufaktur im Fischereihafen vorbeischaun und exotische Fisch-Häppchen wie Heringssalat mit Preiselbeeren probieren können. Aus dem Ein-Frau-Betrieb ist ein erfolgreiches Unternehmen ge-

„Alles ist möglich,
man muss sich
etwas zutrauen.“

Preisträgerin Erika Siegel

worden. Im vergangenen Jahr setzte sie 800 000 Euro um. 2015 soll die Millionen-Marke geknackt werden. „Momentan haben wir einen durchschnittlichen Umsatz von 90 000 Euro pro Monat“, sagt Siegel. Stück für Stück erweiterte sie die Produktionsräume und schuf Arbeitsplätze. Inzwischen verarbeiten fünf Vollzeit- und drei Hilfskräfte in Handarbeit die Rohware aus Dänemark auf mehr als 600 Quadratmetern Hallenfläche zu den verschiedenen Produkten. Ab Oktober vergrößert sich die Fläche um eine weitere Produktionshalle. Zudem verstärken zwei weitere Vollzeitbeschäftigte das Team. Kurios: Mit Ausnahme ihres Mannes beschäftigt Siegel ausschließlich Frauen. Purer Zufall, wie die 56-Jährige sagt.

Viele der Mitarbeiterinnen hätten es aus verschiedenen Gründen schwer gehabt, woanders einen Job zu bekommen. „Ich

gebe ihnen eine Chance, habe Vertrauen“, sagt Siegel. Das habe sich gelohnt. „Sie haben sich zu super Mitarbeitern entwickelt, das sind die besten Arbeitskräfte. Ich bin ihnen sehr dankbar.“ Das Verhältnis sei sehr freundschaftlich. „Sie sehen in mir nicht nur die Chef. Wenn Not am Mann ist, ziehe ich mir die Gummistiefel an und mache den Abwasch.“

Natürlich ist Siegel im Nachhinein froh, dass sie sich nach der Arbeitslosigkeit für das Risiko der Unternehmensgründung entschieden hat. Sie kann selbst kaum glauben, dass ihr Unternehmen in so kurzer Zeit so schnell gewachsen ist. Teilweise muss sie den Schwung sogar bremsen. Einigen Großkunden sagte sie schon ab. „Wir möchten Qualität herstellen, und nicht auf Quantität produzieren.“ Zudem könne zu schneller Wachstum riskant werden.

Trotz des wirtschaftlichen Erfolgs kommt der Gründerinnenpreis für Siegel überraschend. „Ich habe überhaupt nicht damit gerechnet“, sagt sie. „Das ist nicht nur mein Preis, sondern der von meinen Mädels und mir.“ Gemeint sind ihre Mitarbeiterinnen. Mit ihrem Erfolg will Siegel anderen Frauen Mut machen: „Es gibt so viele talentierte Frauen, die aus der Arbeitslosigkeit keinen Ausweg finden. An meinem Beispiel kann man sehen: Alles ist möglich, man muss sich etwas zutrauen.“ Von dem Preisgeld will Siegel einen Tischkutter für das Unternehmen kaufen. Ein Gerät, das Fisch für den Brotaufstrich zerkleinert.

Sowohl beruflich als auch privat hat Siegel in Bremerhaven ihre Heimat gefunden. Die gebürtige Litauerin kam 1988 in die Seestadt. Anpassungsschwierigkeiten hatte sie keine. „Ich habe mich schnell eingelebt“, sagt Siegel. Kein Wunder: Sie ist quasi mit der Kultur aufgewachsen, weil ihre Mutter in Deutschland geboren wurde. „Ich fühle mich als Bremerhavenerin. Ich liebe die Stadt und diese Seeluft.“

Auch wenn Siegel jetzt Mitarbeiterinnen hat: Die Produktentwicklung bleibt Chefsache. Gute Ideen kämen ihr nicht selten beim Bügeln. Dann testet sie zu Hause die neuen Rezepturen mit kleinen Mengen. Mittlerweile beinhaltet das Sortiment mehr als 50 Salate, Soßen und Dressings.

Konkrete Ziele für die Zukunft gibt es nicht. „Ich weiß nicht, wohin die Reise

Finanzierung für Gründerhilfe steht

Weitere EU-Mittel für Bremer Projekt

Bremen. Die Arbeit von Begin – der Bremer Existenzgründungs-Initiative – soll auch in den nächsten zwei Jahren fortgesetzt werden. Die Deputation für Wirtschaft, Arbeit und Häfen hat auf ihrer Sitzung am Mittwoch der Fortführung des Programms zugestimmt. Neben der Finanzierung der Begin-Gründungsleitstelle hat die Deputation auch einen Strategiebildungsprozess zugestimmt. Die Mittel für das soll Netzwerk Begin – die Existenzgründungsförderung des Landes Bremen – kommen aus Efre-Fonds (Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung). 1,83 Millionen Euro stehen dafür nun für 2016 und 2017 zur Verfügung. Mit den Mitteln werden vor allem die betriebswirtschaftliche Beratung, die Qualifizierung, das Vernetzen und der Informationsaustausch gefördert. Angesichts rückläufiger Gründungszahlen in Deutschland und sich verändernder Rahmenbedingungen soll ein parallel laufender Strategiebildungsprozess sicherstellen, dass alle relevanten Zielgruppen erreicht und neue Formate im Gründungsmarkt berücksichtigt werden. So könnten zum Beispiel Migranten und Ältere mehr in den Fokus potenzieller Existenzgründer genommen werden als bisher. Dabei soll auch untersucht werden, ob der Umfang und Inhalt staatlicher Unterstützungsstrukturen wie Förderprogramme, Finanzierungsinstrumente oder Gründerzentren noch zeitgemäß sind. „Am Ende des Prozesses soll das Konzept für eine Gründungsoffensive stehen“, sagt Martin Günthner (SPD), Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen in der Deputation.

Streik bei Real wegen Haustarif

Düsseldorf. Real verdient aus Sicht des Mutterkonzerns Metro nicht genug Geld. Deshalb ist das Unternehmen aus dem Tarif ausgestiegen. Die Beschäftigten machen gegen einen Haustarif mit schlechterer Bezahlung und längerer Arbeitszeit mobil: Laut Verdi wurde am Mittwoch bundesweit an vielen Märkten gestreikt. Nach Angaben der Gewerkschaft beteiligten sich daran 4000 Mitarbeiter. Insgesamt beschäftigt Real etwa 38 000 Mitarbeiter.

ANZEIGE



FÜR HEUTE.
FÜR MORGEN.
FÜR MICH.

„GUTER DIALOG BEGINNT BEI UNS MIT
EINER SWB INTERNET-FESTVERBINDUNG.“

Knut Hänjes, Inhaber hanseatic dialog GmbH, Bremen und Bremerhaven

„In Norddeutschland sind wir einer der großen Anbieter für professionelles Dialogmarketing. Und damit unser Dialog funktioniert, setzen wir auf swb Proline: eine starke Internet-Festverbindung mit garantiert hoher Bandbreite. Zusätzlich fanden wir eine perfekte Datentransfer-Lösung für das Vernetzen unserer Hauptstandorte in Bremen und Bremerhaven: swb Leased Line. Beide Produkte überzeugen uns – der Service, die fairen Preise und die regionale Nähe von swb haben uns begeistert!“

T 0800 889 4000
geschaeftskunden@tk.swb-gruppe.de
www.swb-gruppe.de

swb

Verkauf von Kaufhof an Hudson's Bay besiegelt

VON UTA KNAPP

Essen-Köln. Neustart beim Traditionswarenhaus Kaufhof: Nach dem Essener Rivalen Karstadt geht zum Monatswechsel auch die Kölner Kaufhauskette in ausländische Hände über. Am Mittwoch kündigten Metro, Galeria Kaufhof und der kanadische Handelsriese Hudson's Bay (HBC) den endgültigen Vollzug des bereits im Juni vereinbarten Verkaufs an. Danach übernimmt HBC zum 1. Oktober die Regie bei der Kölner Warenhausgruppe. Bei Karstadt hält der Österreicher René Benko die Zügel in der Hand.

Um den rund 2,8 Milliarden Euro schweren Verkauf der Metro-Tochter hatte sich Hudson's Bay mit Karstadt-Eigner Benko zuvor ein erbittertes Bietergefecht geliefert. Mit der Entscheidung für die auf dem deutschen Markt noch weitgehend unbekannte Handelsgruppe aus Toronto hatte die Kaufhof-Mutter Metro jedoch schließ-

lich den Weg frei gemacht für den Einstieg eines neuen Akteurs in der deutschen Warenhaus-Szene.

Das bedeutete zugleich auch das Aus für einen möglichen Zusammenschluss der beiden Konkurrenten Karstadt und Kaufhof zu einer deutschen Warenhaus AG. Bei der unterlegenen Benko-Holding Signa war anschließend der Verlust einer „historischen Chance“ öffentlich betrauert worden.

Hudson's Bay übernimmt rund 21 500 Kaufhof-Mitarbeiter und derzeit noch 102 Waren- und 16 Sporthäuser in Deutschland – eines davon in Bremen – sowie 16 weitere Standorte in Belgien. Noch von der Metro war die Schließung eines Warenhauses in Heilbronn angekündigt worden, die zum Jahresende vollzogen werden soll. Nach dem Zukauf wird die kanadische Handelskette künftig über 400 Kaufhäuser betreiben und knapp ein Drittel des Umsatzes in Deutschland erzielen. Befürchtungen über mögliche Stellenstreichungen

und Filialschließungen war HBC-Spitzenmanager Jerry Storch sofort nach Bekanntwerden des Geschäfts bei einer eilig einberufenen Pressekonferenz in Köln entgegengetreten. Eine vereinbarte Job- und Standortgarantie soll zunächst für drei Jahre gelten. Ausgenommen davon sind jedoch noch von Metro verkündete Schließungen.

Mit welchem Konzept die Kanadier in dem ebenso hart umkämpften wie schwierigen deutschen Warenhausmarkt punkten wollen, ist jedoch unklar. In einer im Intranet des Unternehmens veröffentlichten Stellungnahme versuchte Kaufhof-Chef Oliver Van den Bossche nun kurz vor dem Vollzug der Übernahme noch einmal mögliche Befürchtungen zu zerstreuen.

Der neue Eigentümer verfolge das Ziel, das Geschäft wachsen zu lassen, versicherte Van den Bossche. „Wir werden von Investitionen ebenso profitieren wie von hervorragenden Marken und den Erfahrungen im Online-Geschäft.“